

Laibacher Zeitung.

15.

Freitag am 19. Jänner

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationsämter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amstlicher Theil.

S. E. apostolische Majestät haben mit allerhöchst unterzeichnetem Diplome den F. F. Hofrath und Obersten Feldarzt, Dr. Johann Traugott Dreyer, als Ritter des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von der Iller“, allergnädigst zu erheben geruht.

Der Minister der Justiz hat dem Landesgerichtsrathe in Mailand Johann Boccio die nachgesuchte Uebersetzung zum Landesgerichte in Verona; dem Landesgerichtsrathe in Bergamo Peter Paganì jene zum Landesgerichte in Brescia; den Landesgerichtsräthen in Sondrio Philipp Salvioni und Luigi Eugenio Crescini jene zum Landesgerichte in Mailand, und dem Landesgerichtsrath in Udine Odorico Piccoli die nachgesuchte Uebersetzung zum Landesgerichte in Padua zu bewilligen; ferner zu Landesgerichtsräthen in Bergamo: die Prätores Prosper Casati von Breno und Peter Caravaggio von Ostiglia; in Brescia: den Landesgerichts-Adjunkten in Venedig Josef Pontedera; in Como: den Prätor von Gavirate Karl Comelli; in Lodi: den Prätor von Treviglio Felix Ronchetti; in Pavia: den Prätor von Abbiategrasso Alexander Ghirardini; in Sondrio: die Prätores Josef Griggi von Piazza und Jakob Zonca von TreSCORE; in Padua: die Prätores Franz Scaramuzza von Legnago und Bernhard Combi von Lonigo; endlich in Verona: den Prätor von Schio: Josef Colle und den Kreisgerichts-Sekretär in Noviglio Franz Dabamo zu ernennen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

In einer telegraph. Depesche aus Kischeneff vom 12. d. heißt es:

Am 7. und 8. d. M. ging eine russische Abtheilung über die Donau auf Babadagh vor. Bei einem Zusammenstoß mit den Türken wurde eine Fahne erobert und 83 Gefangene gemacht, worunter 2 Offiziere; 200 Türken blieben auf dem Platze; der Verlust der Russen belief sich nur auf 4 Verwundete. Den 9. kehrte dieses russische Detachement wieder nach Ismael zurück.

Aus diesen Nachrichten geht hervor, daß die Russen das rechte Donauufer wieder geräumt und keinen Punkt in der Dobrudscha besetzt haben. Was anderweitige Nachrichten aus Braila betreffen, welche von großen Bewegungen russ. Truppen auf dem türkischen Gebiet melden, so sind diese jedenfalls verfrüht und irrig, denn es hat außer der gemeldeten Rekognoskierung auf Babadagh kein weiterer Uebergang der Russen an der Donau stattgefunden.

Der Verkehr zwischen Taganrog im Azow'schen Meerbusen, Odessa, Trapezunt und Konstantinopel wurde bis 1. — 3. Jänner von dem günstigsten Wetter begünstigt. Die Winde wechselten zwischen Nord- und Nordost; der eigentliche Winter hat sich aber bis zum Tage der Notiz nicht eingefunden. Die Einfuhr von Waren nach Odessa und Taganrog reduziert sich seit Monaten auf Null; der Export von Getreide, Leinsamen und Unschlitt findet jedoch noch

immer Statt. Die österreichischen Kauffahrteischiffe „Carlo“, „Elena“ und „Romana“ haben, ohne einen Unfall durch Stürme zu erleiden, in Odessa am 1. und 2. geladen und sind in die hohe See gestochen. Es ist dieß der sicherste Beweis, daß auch die Kriegs- und Transportschiffe aus dem Bosporus und aus Varna mit den taurischen Häfen in Verbindung stehen und die pontische Armee mit allen Bedürfnissen ununterbrochen zu versehen im Stande sind. In der Kamiesch-Bai befindet sich jetzt eine solche Masse von mit Waren beladenen Privatschiffen, daß eigene Magazine errichtet werden mußten, um die Handelsartikel einzulagern.

Die Spekulation befaßt sich neuestens mit dem Holzhandel; viele Schiffseigenthümer liefern Bauholz und Brennmaterial direkt nach Balaklava und entledigen sich durch Verkauf ihrer Ladung in der kürzesten Zeit. Der südliche, gleichsam abgebrochene Rand der taurischen Alpengegend bei Balaklava ist neuestens mit Feldbefestigungen versehen; die Besatzung dieser militärisch wichtigen Position wird jetzt von einem aus verschiedenen Truppentheilen zusammengesetzten Detachement versehen. Die Tranchen und die äußersten Werke der Belagerungsarbeiten erhielten seit den zu oft sich wiederholenden Ausfällen der Russen eine verdoppelte Truppenanzahl zur Bestreitung des angestrengten Dienstes, damit auch die Errichtung des Winterlagers vorwärts schreite und nicht durch die Uarmirung der dienstfreien Mannschaft aufgehalten werde.

Auch in Eupatoria wird jetzt an der Errichtung von Redouten und Batterien rührig gearbeitet.

Bekanntlich hat Diophantus von Eupatoria aus in kürzester Zeit alle anderen taurischen Staaten erobert. Eine nicht geringere Aufgabe hat Omer Pascha zu erfüllen, dessen Streitkräfte sich in Eupatoria so eben sammeln. Er hat von dort aus gegen die russ. Feldarmee, welche Osten Sacken in Simpheropol und Baktschi-Sarai befehligt, zu operiren und so mittelbar zur Eroberung der Krim zu wirken. Unzweifelhaft ist daher zwischen Omer Pascha und dem General Osten-Sacken, diesen zwei Feldherren, deren Name seit dem Ausbruche des russisch-türkischen Krieges unzählige Mal genannt wurde, welche aber bis zur Stunde noch bei keiner Affaire im Feuer kommandirt haben, schon nächstens ein Zusammenstoß zu erwarten. Außer diesen Vorbereitungen zur Eröffnung der Feindseligkeiten sind vom taurischen Boden keine Nachrichten eingelangt. (Milit. Ztg.)

Der „Constitutionnel“ hat neueste briefliche Nachrichten aus dem Lager vor Sebastopol bis zum 30. Dezember v. J. Das Wetter besserte sich, und die Verstärkungen trafen ununterbrochen ein. Die russische Observationslinie war sehr ausgedehnt worden; die 12. Division (Liprandi) hielt die Position am Belbek besetzt, zwei andere Divisionen standen von der Tschernaja bis zur Katscha, eine Division blieb zu Simpheropol, das sie besetzte, die Kavallerie beobachtete Eupatoria. Deserteure behaupteten, daß Fürst Mentchikoff nach Petersburg abgereist sei, was durch Osten-Sacken's Anwesenheit in Sebastopol bestätigt zu werden schien. Am 29. Dezember sollte General Canrobert kraft der vom Kaiser ihm verliehenen Vollmachten die Vertheilung von 180 Ehrenkreuzen und 600 Denkmünzen vornehmen.

Der Chef der Trompeter des 2. Jüngenregiments wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Als

Gesand in der Alma'schlacht an der Spitze seiner Kameraden die Höhen hinaufstürmte, riß ihm eine Kugel den Vorderarm weg, und seine heftig zurückgeschlagene Waffe verwundete ihn außerdem die Brust. Der Schlag warf ihn zu Boden, bald aber richtete er sich wieder auf, zwei Kameraden führten ihn über die Alma zurück, damit er sich amputiren lasse. Nach der Operation kehrte Gesand sogleich an die Spitze seiner Trompeter zurück, und Abends sah ihn das ganze Regiment im Lager spazieren gehen. Zur Belohnung dieses außerordentlichen Muthes erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion.

Oesterreich.

Wien. Die F. „Wiener Ztg.“ veröffentlicht Folgendes:

Kundmachung.

Am 15. Jänner l. J. sind in Wien 6 Personen von der Brechruhr genesen, eine Erkrankung oder ein Sterbefall ist nicht vorgekommen.

In Behandlung befinden sich noch 42 Kranke. Seit dem Ausbruche der Epidemie sind 5247 Personen erkrankt, 3500 genesen und 1705 gestorben.

Da bereits seit einiger Zeit nur sehr wenig Brechruhrkranke zuwachsen, im Gegentheile bereits Tage vorgekommen sind, an welchen sich weder Erkrankungen noch Sterbefälle ergeben haben, auch der Stand der in der Behandlung Verbliebenen ein sehr geringer ist, und dem gänzlichen Erlöschen der Epidemie in Kürze entgegenzusehen werden kann, so werden keine weiteren Tagesrapporte mehr kundgemacht, sondern nach dem Schlusse der Epidemie dem Publikum das weitere Resultat bekannt gegeben werden.

Von der F. F. Sanitätskommission.

Wien am 16. Jänner 1855.

— Die vier neuerrichteten Elisabeth-Heilats-Ausstattungs-Stiftungen für arme Mädchen aus Oesterreich kommen für das Jahr 1855 bei dem vereinigten Landeskollegium mit dem Betrage von 150 fl. für jedes Mädchen zu vertheilen. Die bezüglichen Gesuche sind längstens bis Februar d. J. bei genannter Stelle zu überreichen.

— Die F. F. Postämter wurden ermächtigt, auf die in Breslau erscheinende „Neue Oder-Zeitung“ Pränumerationen wieder anzunehmen und es ist die Beförderung dieses Blattes durch die F. F. Posten überhaupt wieder gestattet.

— Prinz Albert hat, als Kanzler der Universität Cambridge, den dortigen Studenten die Befestigung des „Kriegs in der Krim“ als Preisaufgabe gesetzt. Das beste Gedicht wird mit einer Goldmedaille belohnt; die Einsendungen haben bis zum 31sten März zu geschehen und ein Poem darf nicht über 200 Verse lang sein.

— Die Zentralkommission für Eisenbahnbauten hat zur Vermeidung von Unglücksfällen bei Eisenbahnbau-Arbeiten an sämtliche F. F. Eisenbahn-Traktierungs-Abtheilungen und Eisenbahn-Bauleitungen nachstehende Weisung erlassen:

Die in neuerer Zeit bei den Staatseisenbahnbauten zu wiederholten Malen vorgekommenen Unglücksfälle, wodurch einzelne Eisenbahnarbeiter entweder das Leben eingebüßt oder bedeutende körperliche Verletzungen erlitten haben, veranlaßt die F. F. Zentralkommission, den F. F. Bauleitungen den gemessensten Auftrag zu ertheilen, den Eisenbahnbau-Unternehmern die ihnen nach S. 17 der allgemeinen

Baubedingnisse bezüglich der Sicherheit der Arbeiter obliegenden Verpflichtungen in Erinnerung zu bringen und in allen Fällen, wo den, die persönliche Sicherheit der Arbeiter bezweckenden Anordnungen der k. k. Bauleitung nicht unbedingt und vollständig entsprochen wird, die Fortsetzung der, die Sicherheit der Arbeiter gefährdenden Ausführungen sogleich einzustellen und an die nächste, zur Handhabung der Polizeivorschriften aufgestellte Behörde oder an deren Organe ohne Verzug die geeignete Anzeige zu machen.

Am 16. d. M. findet in Groß-Ranisch eine Haupt Sitzung des dortigen Handelsvereins und dazu geladener Kapitalisten und Industriellen statt, bei welcher man die nöthigen Vorberathungen pflegen will, um möglichst schnell und mit aller Energie das Projekt einer Bahnverbindung von Groß-Ranisch mit Warburg seiner Verwirklichung entgegenzuführen.

Um dem gegenwärtig vorherrschenden Bedarfe an Konzepts-Praktikanten bei den politischen Behörden in Ungarn theilweise abzuhelfen, hat Se. Excellenz der Herr Minister des Innern die Erleichterung eintreten zu lassen befunden, daß die Kandidaten mit nur einer speziellen Prüfungs-Abtheilung unter der Bedingung aufgenommen werden, die zweite derselben längstens binnen Jahresfrist nachzutragen. Zugleich hat Se. Excellenz zu gestatten befunden, daß mit dieser Erleichterung vorläufig bis Ende April l. J. vorgegangen werde.

Graz, 11. Jänner. Der „Donau“ wird geschrieben:

Mit 1. Februar wird bei uns ein Dienstboten-Bureau entstehen, das wir der Anordnung unseres Polizei-Chefs, Herrn Hofrath L. Ritter v. Sacher-Masoch, zu ver danken haben. Die neue Einrichtung soll beiläufig Folgendes bezwecken:

Unsere Konfektionslisten weisen eine Bevölkerung von 60.000 Seelen, eine Kopfszahl von 21.828 Dienstleuten, Kellner und Marquiere mit eingeschlossen, aus. Welche Ziffer! Graz müßte die vornehmste Stadt der Welt sein, wenn auf zwei Einwohner schon ein Diener käme. Ungeachtet dieser großen Zahl aber, die freilich höchstens auf die Hälfte herabfallen dürfte, ist es Dienstgebern oft nicht möglich, entsprechende Leute zu finden. Ein großer Theil dieser Konfribiten lebt auf eigene Faust; die freien Handarbeiterinnen spielen auch hier eine große Rolle. Mit Rücksicht auf die Gesinde-Ordnung vom 1. Dezember 1787 und die Allerhöchsten Verordnungen vom 10. Dezember 1850 über die Wirksamkeit der Polizeibehörden, und vom 20. April 1854 über das Abwundungsrecht derselben, hat also Hofrath Ritter von Sacher-Masoch zur Einführung eines besseren Verhältnisses zwei Punkte als maßgebend aufgestellt:

1. die Pflicht der richtigen Evidenzhaltung des Gesindes.

2. das Recht und die Verpflichtung zur Aufsichtigung desselben mit Wahrung der häuslichen Zucht und Ordnung.

Zur Erreichung des ersten Punktes werden zwei Protokolle angelegt. Das eine, als Grundbuch, enthält genauen Aufschluß über Persönlichkeit, Heimat, Eigenschaft und dienstliche Verwendung Aller, welche Dienste leisten; das andere, als dessen Ergänzung und kurz gefaßt, eine Uebersicht aller Dienstlosen.

Nach vorgenommener Eintragung in das erste Protokoll wird jedem Dienstboten ferner ein Dienst-Consens, in Gestalt der Wanderbücher bei Handwerkern, dessen Rubriken mit jenen des Grundprotokoll zusammenfallen, eingehändigt. Ohne diesen Consens ist es Niemanden erlaubt, im Grazer Rayon Dienst zu nehmen. Beim Eintritte in den Dienst ist dieser Consens dem Herrn zu übergeben, welcher ihn mit dem Meldezettel binnen 24 Stunden an das Bureau leitet. Hier wird die Eintragung des Dienstes vorgenommen und das Büchlein dem Herrn zurückgestellt, welcher es bis zum Austritte des Dienstboten aufbewahrt. Erfolgt dieser, so geht das Büchlein sammt dem Dienstzeugnisse wieder an das Bureau, wo das Zeugniß von der Behörde selbst in das Büchlein eingetragen und dem Dienstboten, wenn er noch keinen Dienst hat, ein Termin von 8—14 Tagen zur Auffindung eines solchen gegeben wird. Findet er, ohne es rechtfertigen zu können, keinen, so treten strengere Maßregeln gegen ihn ein.

Die Verordnung, wovon ich Ihnen das Wesentlichste hier gegeben, wird, wie Alles, verschiedene Auslegung erfahren; doch Eins ist nicht zu verkennen. Bei dem Umstande, als die ganze Ausführung eines Dienstboten durch die fortlaufende Reihe amtlich getragener Zeugnisse offen da liegt, müssen diese Consense zur Verbesserung des Dienstbotenwesens, zur Hebung der Sittlichkeit beitragen. Außerdem werden Dienstgeber in den Stand gesetzt, vermöge des zweiten Protokolls durch die Behörde selbst brave und brauchbare Dienstleute zu erhalten. Ich glaube somit, daß diese Einrichtung, sobald sie in das Leben getreten, ungeachtet der vermehrten Arbeit und der erhöhten Kosten nach Abminderung finden werde.

Deutschland.

Nach der „Weser Ztg.“ will die Hamburger Regierung eine Beschwerde wegen der in Preußen amtlich aufgestellten Behauptung, daß in Hamburg Werbe-Bureau für die englische Fremdenlegion bestehen, an das preußische Cabinet richten. Dasselbe Blatt meldet, der dortige englische General-Konsul Herr Wessellhöst sei mit zudringlichen Anfragen und Annahmungen zum Dienst in der projektirten Fremdenlegion dermaßen belästigt worden, daß an der Bureauhür ein schriftlicher Voris verlaufe: „Es finden durchaus keine Anwerbungen Statt.“

Der „H. C.“ bemerkt, das vor einiger Zeit erfolgte Engagement einer Anzahl Musiker für Rechnung der englischen Marine habe wahrscheinlich zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, es fänden in Hamburg Werbungen für die englische Fremdenlegion Statt. Es bedürfe wohl kaum der Versicherung, daß dieses Gerücht allen Grundes entbehre. Wohl aber trafen dort sehr oft Individuen ein, welche der Meinung seien, es bestesse daselbst ein Werbe-Bureau, und manche derselben hätten diese Annahme bereits in sehr unangenehmer Weise büßen müssen, da sie ohne Existenzmittel die unfreiwillige Rückreise in ihre Heimat antreten mußten.

Wie in Hamburg, hat jetzt der Senat in Lübeck eine Bekanntmachung, das Verbot von Werbungen für fremde Militärdienste betreffend, erlassen.

Auch die „Kasseler Zeitung“ schreibt nun: „Mehrere Blätter haben von einem Bureau für englische Truppenwerbung gesprochen, welches sich angeblich zu Bockenheim befinden soll. Wir können mit Grund versichern, daß daran nichts Wahres ist, wie denn auch eine Werbung für auswärtigen Kriegsdienst unserem Landesgesetze gerade zuwiderlaufen würde.“

München, 11. Jänner. Da in jeder Beziehung Vorbereitungen zu einem schnellen Vollzuge eines etwaigen Mobilisirungsbeschlusses und etwaiger Aufstellung des bairischen Kontingents getroffen sind, so wurde dieser Tage auch das Personal für das Hauptquartier im Kriegsministerium eventuell bestimmt.

Der Antrag in der Kammer bezüglich der Aufhebung der von dem Staate bisher ausgeübten Kuratel über das Vermögen der katholischen Kirche fiel bei der Abstimmung mit großer Majorität durch.

Schweiz.

Der Bürger der Vereinigten Staaten, Philipps, der vor einigen Monaten in Basel irrtümlich als Mazzini arretirt und einige Tage zurückgehalten wurde, fordert beim Bunde „wegen ungerechter Gefangenhaltung und grausamer Behandlung“ eine Entschädigung von 15.000 Fr. Der amerikanische Gesandte in Bern soll diese Forderung unterstützen.

In ihrer letzten Session hat die Bundesversammlung eine Konferenz von Abgeordneten der theilnehmenden Stände für Wiedereröffnung von Freiplätzen in dem Collegium germanicum zu Mailand beschlossen. Dem Stände Uri ist nun die Leitung dieser Angelegenheit übertragen worden.

Bis zum 31. Dez. sind von Bern aus 20.000 Paar Holzschuhe nach der Krin geliefert worden. Das Handlungshaus, welches mit der Lieferung beauftragt war, hat eine nochmalige Bestellung vom gleichen Belange erhalten. Der erste Transport ist bereits in Konstantinopel angelangt.

Einer Nachricht aus Bern, 12. Jänner, zu Folge, hat der Bundesrath den gewesenen Landamann Sidler aus Zürich und den gewesenen Staatsrath Beroldingen zu Kommissären bei der wegen der Tessiner Angelegenheit in Mailand abzuhaltenden Konferenz ernannt.

Italien.

Piemontesischen Blättern zufolge ist das Konferenz-Protokoll, welches die Allianz Piemonts mit Frankreich und England feststellt, am 10. vom Minister des Auswärtigen und den Repräsentanten der Westmächte unterzeichnet worden.

Das „Diritto“, das den Allianzvertrag Piemonts mit den Westmächten als vollendete Thatsache bespricht, sagt:

„Noch sind die Bedingungen des Vertrags nicht offiziell bekannt; Personen, die gewöhnlich sehr gut unterrichtet sind, sagen uns jedoch, daß diese Bedingungen folgendermaßen lauten:

1. Beitritt Piemonts zu dem Vertrag vom 10. April zwischen Frankreich, England und der Pforte.

2. Entsendung von 15 Tausend Mann Truppen nach dem Kriegsschauplatz unter dem Befehle des Ministers Lamarmora. Die piemontesischen Truppen werden ihren Platz neben den englischen Truppen haben.

3. Einschiffungskosten und Transportmittel fallen den Westmächten zur Last.

4. Piemont wird ein Ansehen zu 3 oder 3½ pCt. in England machen, dessen Sicherstellung England verbürgt.

5. Die Verpflegskosten der Truppen werden vom piemontesischen Staate getragen.“

Das Turiner Metropolitankapitel hat eine Petition an die zweite Kammer eingeschickt, in welcher es sich dem Proteste der Bischöfe des Staates gegen den Klostergefechtswurf anschließt.

Modena, 5. Jänner. Eine seit längere Zeit in Modena bestehende, von Sr. L. Hoheit in's Leben gerufene Kommission übt in ihrer Thätigkeit die wohlthätigsten Wirkungen auf das physische, wie auf das moralische Wohl der ärmern Bevölkerung. Die Mitglieder dieser aus Priestern und Bürgern zusammengesetzten Kommission hatten regelmäßige, in kurzen Zwischenräumen sich häufig wiederholende Besuche in den Wohnungen der Arbeiter ab und geben dort Rathschläge und Mittel an die Hand, um die vielfach vernachlässigte Reinlichkeit, Lüftung u. herzustellen; überzeugen sie sich bei spätern Besuchen, daß ihren Ermahnungen und ihrem warmherzigen Zuspruche andauernd und nachhaltig Folge geleistet wurde und die Lebensweise eine ordentlichere geworden ist, so erhalten die betreffenden Familien eigens hierzu gedruckte Zertifikate, die ihnen als eben so viele Anweisungen dienen, um auf herzogliche Rechnung mit Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln, Holz u. unterstützt zu werden. Es ist durch diese Maßregel nicht nur ohne Zwang wohlthuende Reinlichkeit in den sonst vor Schmutz starrenden und mit wahrer Stieluft erfüllten Wohnungen einheimisch gemacht, sondern mit der gesteigerten Pflege des Lebens auch manche höchst erwünschte Folge naturgemäß erzielt worden.

Frankreich.

Das „Journ. des D'ebats“ schreibt:

„Wir nehmen die Friedenshoffnungen mit lebhafter Befriedigung auf. Wir sind, wie man weiß, seit langer Zeit die Verfechter des europäischen Friedens; wenn wir die unermesslichen Vortheile betrachten, welche die Zivilisation aus dem fast 40-jährigen Frieden zu ziehen vermocht hat, so begrüßen wir den Tag, an welchem dieser Friede wieder möglich zu werden scheint, mit dem Gefühle des Glückes. Wir sprechen diese Gesinnungen um so freudiger aus, als wir nicht im wichtigen Gefühle des Nationalstolzes zu reden glauben, wenn wir sagen, daß dieser Friede, falls er stattfindet, glorreich für Frankreich sein wird und daß Frankreich in diesem Kriege, so kurz derselbe auch gewesen ist, alles gewonnen hat, was sich im Kriege gewinnen läßt: Ruhm, Ansehen und Uebergewicht.“

Wir wollen hier keine Vergleiche zwischen dem anstellen, was Frankreich gewonnen und Rußland verloren haben wird. Wir sind keine Freunde solcher Parallelen, in denen man dem Feinde nur zu leicht den kleinsten Antheil zuweist. Wir wollen weder unsere Gegner unterschätzen noch uns erhöhen; wir glauben jedoch der Ansicht Europa's zu entsprechen, wenn wir hervorheben, wie sehr unsere militärische, so sorgsam unterhaltene Organisation und die Anstrengung, der wir in Folge dieser Organisation gewachsen waren, das kriegerische Ansehen Frankreichs vermehrt hat.

Der Krieg im Orient hat den eklatanten Beweis geliefert, daß unsere Armee und unsere Administration während des Friedens nichts eingeblüßt haben. Das seit 1830 eroberte und kolonisirte Algerien hatte uns im Jahre 1848 eine Armee geliefert, der man die Rettung der sozialen Ordnung in Frankreich verdankt; im J. 1854 gibt uns Algerien eine Armee, die im Stande ist, Frankreichs Macht im Orient zu Ehren zu bringen. . . . Die zweckmäßige Leitung der Angelegenheiten Algeriens war für das Kriegsdepartement die Lehrzeit und Vorschule der Expedition nach dem Orient.

Wir würden uns selbst tadeln müssen, wenn wir bloß von den Vortheilen sprächen, welche unsere militärische Organisation uns gebracht hat und nicht auch die politischen Vortheile erwähnten, die wir ihr verdanken. Wir wollen auch hier nichts übertreiben; wenn man uns aber vor einem Jahre gesagt hätte, daß Frankreich und England in nicht ganz 6 Monaten die Bedingungen erlangen würden, die sie in der Note vom 8. August ausgesprochen haben, d. h., daß das schwarze Meer nicht mehr russischem Uebergewichte angehören, daß der Bosporus vor nordischen Invasionen gesichert, die Donau frei sein, die christlichen Unterthanen der Türkei unter den gemeinsamen Schutz Europa's gestellt und das moldau-walachische Protektorat ebenfalls den europäischen Mächten gemeinschaftlich zukommen solle; wenn man uns alles dies gesagt hätte, so würden wir gewiß gedacht haben, daß derlei Resultate nur die Frucht langer, mühsamer Anstrengungen sein könnten. Ein Friede, der solche Vortheile zusichert, würde, bliebe er auch darauf beschränkt, möglich und glorreich sein, und hierin liegt auch der Grund, aus welchem wir uns zur Friedenshoffnung Glück wünschen.

Wir wissen recht gut, daß der Friede noch nicht geschlossen ist, daß die Unterhandlungen kaum beginnen, daß viele Ereignisse und Interessen noch hem-

mend dazwischentreten können; eine Thatsache ist für die Frage jedoch bereits gewonnen, daß nämlich Rußland die im Protokoll vom 28. Dezember ausgesprochenen und interpretirten Bedingungen annimmt. Diese Annahme, welche eine Bewegung in der Richtung zum Frieden ist, ist für Niemand demüthigend; sie fixirt jedoch, wenn man uns den Ausdruck gestatten will, die politische Situation der verschiedenen europäischen Mächte und Frankreich kann sich zu dieser Situation Glück wünschen; es wird hierzu noch mehr Grund haben, wenn diese, in den Unterhandlungen bereits markirte Situation durch den Frieden in definitiver Weise festgestellt wird. Es kann in Frankreich verschiedene Meinungen über das unserem Lande im Innern zuzugende Ausmaß der Freiheit und Ordnung geben; alle Meinungen einigen sich aber über das unserem Lande nach Außen gebührende Ausmaß an Würde und Macht! In dieser Hinsicht haben alle Franzosen in und außerhalb Frankreich denselben Gedanken und dieselbe Gesinnung.

Großbritannien.

Die „Times“ erblickt die wahre Schwierigkeit der orientalischen Lösung in der nothwendigen Reform des ottomanischen Reiches durch den Rath und Einfluß des Auslandes und beruft sich auf ihre vor bald 2 Jahren in dieser Richtung dargelegten Argumente, deren Richtigkeit durch die Ereignisse bewiesen sei. Alle die von Allirten gemachten Bemühungen würden nicht eher ihre vollkommene Wirksamkeit und ihre Belohnung erhalten, als bis die Allirten einige der Veränderungen zu Stande gebracht hätten, welche, wie die Erfahrung gezeigt habe, unerlässlich für die Existenz des türkischen Reiches seien, und als bis nicht irgend eine Macht in's Leben gerufen sei, die größere Befähigung zur Regierung und Selbstverteidigung besitze, als die jetzige Verwaltung. Unter den Reformen, auf welche die „Times“ dringt, nimmt nun die Gleichberechtigung der christlichen Unterthanen der Pforte und ihre Sicherstellung gegen Unterdrückung die erste Stelle ein. Doch findet sie, daß eine Umgestaltung in den Zuständen des türkischen Reiches größere Schwierigkeiten biete, als die Lösung der Aufgabe, dem Ehrgeiz Rußlands Schranken zu setzen, da man bei dem Versuche, das erstrebte Ziel zu erreichen, auf unentwerrbare Widersprüche stoße. „Es ist uns darum zu thun“, fährt die „Times“ fort, „die Unabhängigkeit der Türkei zu sichern; allein, die Türkei kann nur durch auswärtigen Beistand verteidigt werden, und nur wenn ihr auswärtige Rathschläge zu Hilfe kommen, darf man der Hoffnung Raum geben, daß sie sich aus ihrer gegenwärtigen Lage erheben wird. Wir wollen nichts davon wissen, daß Rußland zwischen den Sultan und seine Unterthanen tritt, und mit Recht verlangen wir, daß die Rechte der Christen durch die Landesgesetze und den Willen der Regierung ohne Einmischung irgend einer fremden Macht geschützt werden sollen; zu gleicher Zeit jedoch haben die bisherigen Erfahrungen stets gezeigt, daß die guten Absichten der Regierung überall zu nichte gemacht werden, oder unbeachtet bleiben, wo nicht europäische Agenten über ihre Anwendung wachen. Noch ganz vor Kurzem erließ Lord Stratford de Redcliffe, der große Vorkämpfer für die Unabhängigkeit der Pforte, ein Rundschreiben an die britischen Konsule in der Levante, in welchem er sie anwies, Bericht darüber zu erstatten, in welcher Weise das Ansinnen der christlichen Unterthanen des Sultans gegenüber zur Ausführung komme. Praktisch genommen hatte der britische Gesandte in Konstantinopel Recht, indem es in der Türkei kein anderes Mittel gibt, die Gesetze, welche den Zweck haben, den Schwachen gegen den Starken zu schützen, wirklich zur Geltung zu bringen. Prinzipiell genommen jedoch ist diese nothwendige Einmischung verderblich für die Sache, welche Lord Stratford sein ganzes Leben hindurch verfochten hat.“

London, 12. Jänner. „Morning Post“ will einen Wiener Kongreß in Aussicht stellen. Derselbe werde ungefähr am Anfang Februar zusammentreten, und es geschähe jetzt die vorbereitenden Schritte. Mit gleicher Bestimmtheit verkündet dasselbe Blatt den nahen Fall von Sebastopol. Auch andere Blätter sind unermüdlich in ihren Versicherungen, daß die Feindseligkeiten während der Unterhandlungen mit ungeschwächter Energie fort dauern würden.

Die „Times“ meldet: „Es gereicht uns zur Freude zu können, daß die sardinische Regierung das Protokoll vom vorigen April unterzeichnet hat, und dadurch dem Bündnisse der Westmächte beigetreten ist. Dieser wichtige Schritt ward in Gemäßheit des fünften Artikels der am 10. April 1854 zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Konvention gethan. Dieser Artikel lautet: „Ihre Majestäten die Königin des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland und der Kaiser der Franzosen werden diejenigen europäischen Mächte, welche dem Bündnisse beizutreten wünschen mögen, um zu dem

beabsichtigten Zwecke ihre Beihilfe zu gewähren, bereitwillig in dasselbe aufzunehmen.“

In Bezug auf die Bekanntmachung der Admiralität, daß vom 1. Februar an die Blokade aller russischen Häfen des schwarzen Meeres eintreten solle, bemerkt die „Times“, es liege darin die vollständige Bestätigung der oft aufgestellten Behauptung, daß von den Admiralen Hamelin und Dundas seit Eröffnung des Krieges überhaupt keine Blokade ins Werk gesetzt worden sei, und dieser Umstand enthalte eine schwere Anklage entweder gegen jene Offiziere oder gegen die Ehrlichkeit der verbündeten Regierungen.

Dänemark.

Am 12. d. M. sollte der dänische Reichstag nach den Neujahrsferien zum ersten Male wieder zusammentreten. Das Ministerium des Auswärtigen hat Graf Wulff Scheel-Plessen, der Gesandte in Stockholm, abgelehnt. Man erwartet, daß derselbe, sowie zwei seiner Brüder, der Oberpräsident von Altona und der dänische Gesandte in St. Petersburg, gänzlich aus dem Staatsdienste scheiden werden.

Neueste Post.

Wien, 18. Jänner. Die Sitzungen des deutschen Münzkongresses hier sind auf einige Zeit vertagt worden. Da sich die Abgeordneten ohne Instruktionen befanden und nun die eigentlichen Verhandlungen beginnen sollen, so haben sich dieselben um Ertheilung solcher an ihre respektiven Regierungen gewendet.

Von verlässlicher Seite geht uns die Nachricht zu, daß die Gesandten von England und Frankreich, Baron Bourqueney und L. Westmorland, bereits gestern auf telegraphischem Wege aus Paris und London die Mittheilung erhalten haben, daß die erforderlichen Vollmachten zu den hier zu eröffnenden Friedenskonferenzen ehestens hier eintreffen werden, um die Verhandlungen beginnen zu können.

Eine andere im Laufe des gestrigen Tages uns mitgetheilte telegraphische Depesche aus Paris meldet, daß die bezüglichen Aktenstücke sich bereits auf dem Wege hieher befinden.

Man erwartet demnach nur noch das Einlangen der betreffenden Depeschen aus Konstantinopel für den ottomanischen Gesandten Urif Effendi, um die Friedenskonferenzen faktisch zu beginnen. (Fr.-Bl.)

Telegraphische Depeschen.

* Triest, 17. Jänner. Starker Schneefall. Die Lloydampfer aus der Levante und Griechenland sind mittheilungsfähig des schlechten Wetters wegen ausgeblieben.

* Madrid, 14. Jänner. Herr Olivier ist zum spanischen Gesandten am Berliner Hofe ernannt worden.

Lokales.

Die Theater-Direktion, welche, soviel als bei den beschränkten, ihr zu Gebote stehenden Mitteln nur thunlich ist, eifrig darauf Bedacht nimmt, den Theaterbesuchern angenehme Unterhaltung zu verschaffen, hat die in Italien sehr vorthellhaft bekannte Gesellschaft der akrobatischen, gymnastischen und mimischen Künstler, unter der Direktion der Familie **Chiarini**, zu einem Gastspiele eingeladen, welches morgen (20. d.) beginnen wird. Neben einer Reihe von pantomimischen Vorstellungen werden gymnastische Produktionen und lebende Bilder nach den Marmor-Tableaux der renomirtesten Bildhauer vorgeführt werden. Dieser zahlreichen Gesellschaft geht ein vorthellhafter Ruf voraus, und es steht zu erwarten, daß diesen Kunstvorstellungen auch hier jene Theilnahme zu Theil werde, die sie überall gefunden haben.

Feuilleton.

Central-Afrika.

(Fortsetzung.)

Am 1. September 8 Uhr Morgens nahmen wir die ersten niederen Küsten von Afrika wahr, als wir zugleich dem Hafen von Alexandrien zusteuerten. Jeden Reuling erfaßt eine gewisse unheimliche Beklemmung, sobald er die schwarzgebräunten Gesichter im einfachen weißen Hemde und nachlässigen Turban erblickt, die in zahlreichen Barken die ankommenden Schiffe mit widerwärtigem Gschrei umzingeln, sobald sie in den Hafen einlaufen. Kaum hatten wir die Anker geworfen, so erschien Herr Pro-Bikar Dr. Knobler, der uns bis hieher entgegen gekommen war, zu unserer Freude und Beruhigung an Bord, wonach wir im ersten Momente vor der Zudringlichkeit der arabischen Barkenführer und Gasthaus-Agenten geschützt waren. Wir fuhren sogleich in 2 Booten ans Land. Beim Aussteigen umschwärzten uns eine Legion in Lumpen gekleideter häßlicher Kinder, Weiber- und Männergestalten am

Strände, und stritten mit dem dieser Nation eigenen Getöse um uns und unsere Effekten, denn Jeder wollte uns ein Führer in die Stadt, Jeder ein Diener sein. Man riß uns mit Gewalt Reisetaschen und Mäntel aus den Händen, so daß uns in diesem babylonischen Wirrwarr fast ängstlich wurde. Jedermann sprang hurtig auf einen Esel, und wir ritten, befreit von dem unaussprechlichen Volke, eilig nach unserem schon bereiteten Absteigquartier „Hotel du Nord“ auf dem großen europäischen Plage, da im Convente der P. P. Franziskaner hinreichender Platz für so Viele mangelte. — Siehe da, er sitzt auf einer Eselin, und kommt im Namen des Herrn.

Wir waren Alle gesund und wohlbehalten nach einer Seefahrt von 112 Stunden in Afrika gelandet, und konnten nun von den ungewohnten Schaukeleien auf den umsteten Wogen des Meeres gemächlich ausruhen. Vergebens freuten wir uns auf den erquickenden Schlaf. Unser Angesicht trauerte bei Nacht wie bei Tage, bei der enormen Hitze von 50° R., von Schweißtropfen; eine Anzahl Insekten: Mücken, Gelsen, Fliegen u. dgl. Ungezieser zerstachen uns den ganzen Leib fast wund; alle Augenblicke fing eine Herde hordenloser Hunde ein schauerliches Geheul an, welches mit dem fortwährenden Patrouillieren der Wachtposten abwechselte. Es war eine peinliche Nacht. Statt zu schlafen, gingen die Meisten wie Nachtwandler im dunklen Gemache auf und ab, sehnlich den Tag erwartend. Ein zweites Paris (wie man mir in Europa sagte) fand ich in Alexandrien nicht. Ihre staubigen, schmutzigen Straßen und ihre nicht ganz zierlichen Häuser (mit Ausnahme einiger hübschen) geben ihr wahrlich nicht den Anstrich einer europäischen Stadt. Jedoch bleibt Alexandrien eine Stadt ersten Ranges im Oriente. Man sieht hier den elegantesten europäischen Galanthom neben dem armeligensten, in Fegen gehüllten und oft nur um die Lenden bedeckten Araber; brillant ausgestattete Wiener und Pariser Equipagen mit prächtigen Pferden bespannt neben dem schenkeligen, lasttragenden Kamehle und Esel; einige schöne Bauten neben der dürftigsten arabischen Wohnhütte; paradiesische Dattelpalmen-Wäldchen neben einem Sandfelde; schöne, gefällige Minarets neben einer Menge Schutthügel; die heroisch hervorragende Pompejus-Käule neben einem Felde schauerlicher Grabsteine; entzückende, dicht belaubte Alleen und ganze Gruppen blühender, baumhoher Cactus- und Oleanderstauden neben kahlen Staubwüsten, — so daß man süßlich Alexandrien die Stadt der Kontraste nennen könnte.

Von der glorreichen Periode des alten christlichen Alexandrien sind nur die Pompejus-Käule und der Obelisk der Cleopatra die einzigen Zeugen geblieben. Ersterer, ein kolossaler, rund gemauelter Strinkumpen, welcher auf einem ungeheueren Postamente ruht und oben ein verhältnißmäßiges Gefünse hat, steht stumm außer der Stadt auf einem Hügel gegen den Mikanal, und schaut vergeblich die blühenden Frühlingstage seiner Beherrscherin aus der Tiefe der Vergangenheit herauf; letzterer, am Strande des Meeres, sein graues Haupt erhebend, aus einem Granitblocke in einer beiläufigen Höhe von 50—60 Fuß, voll sinniger Hieroglyphen, kam mir noch großartiger vor. Sein Zeitgenosse — ein zweiter Obelisk — liegt an seiner Seite im Sande, vom nagenden Zahne der Zeit wahrscheinlich niedergebogen.

Am Tage unserer Ankunft interessirte uns die Erscheinung des mit Herrn Dr. Knobler aus dem Süden gekommenen Verri-Negers Mogi. Eine hohe schwarze Mannsgestalt von etlichen und 20 Jahren, mit vorstehenden weißen Zähnen und geschorenem Haupte bis auf einen kleinen struppigen Schopf am Scheitel, an welchem mehrere schwarze Straußfedern als Kopfschmuck befestigt sind. Hals, Hände, Füße sind überladen mit einer Menge Ketten von verschiedenfarbigen Glasperlen, eisernen und messingnen Ringen und allerhand werthlosen Dingen. Dr. Knobler hatte ihn mit einem rothen Oberkleide und einer kurzen weiten Hose bekleidet. In einer Hand trägt er stets bei sich einen kleinen, aus Holz geschnitzten Schämlel, worauf er sich niederzusetzen pflegt, und der ihm bei Nacht zugleich als Kopfkissen dient. Er reichte uns Jedem freundlich die Hand mit dem Grusse: „du dolo“ (Bist Du gut?) wie er überhaupt gegen Jedermann freundlich ist. Arabische Weiber hielten ihn für einen übermenschlichen Abkömmling, für einen großen König, und ich sah es selbst, wie sie ihm nachliefen und ehrfurchtsvoll die Hände küßten. Seine Freude äußert er durch Gesang. Im Gespräche ist er sehr lebhaft. In seiner Laune rief er einst aus: „Wer ist größer als ich? — Attika (der Barkenführer) ist bloß in Chartum gewesen. Ich habe das Meer gesehen. Abunu Soliman (Dr. Knobler) hat mich mitgenommen, er ist mein Freund!“

Als ihm Herr Generalkonsul v. Huber vom Balkon seines Hauses das anstoßende Meer zeigte, rief er voll Bewunderung: „das ist jener große gesalzene Fluß, wo Ihr herüberkommt?“ und besang das Meer zum Grusse. Vorzüglich ist sein gutes Herz zu rühmen, das er später bei einem erkrankten Mitbruder vielseitig zu erkennen gab.

(Fortsetzung folgt.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aas dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 17. Jänner 1855, Mittags 1 Uhr.

Das Effectengeschäft war ziemlich lebhaft, die Kurse hielten sich fest und gingen theilweise höher. Ganz am Schluß bewirkten Kontremine-Deckungen ein bedeutendes Steigen.

5% Met. waren fortwährend mit 83 3/4 — 1/2 beliebt. 1854er Lose wurden bis 102 1/2 bezahlt. Nordbahn-Aktien bewegten sich zwischen 197 3/4 und 198 1/2. Wechsel und Baluten waren begehrt und um 1/2 pSt. höher. London erreichte 12.16, blieb aber mit 12.15 angeboten. Amsterdam 105 Brief. — Augsburg 127 1/2. — Frankfurt 126 1/2. — Hamburg 93 1/2. — Livorno —. — London 12.15 Brief. — Mailand 124 1/2. — Paris 147 1/2. — Venedig 126 1/2.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5% 83 3/4 — 83 1/2

detto S. B. 5% 93 — 94

detto Gloggnitzer n. A. 5% 92 1/2 — 92 3/4

detto National Anl. 5% 86 1/2 — 86 3/4

Staatsanleiheverschreibungen zu 4 1/2% 72 1/2 — 72 3/4

detto 4% 64 1/2 — 64 3/4

detto v. J. 1850 mit Rückz. 4% 92 1/2 — 92 3/4

detto 1852 4% 91 — 91 1/2

detto 1854 3% 51 — 51 1/2

detto 2 1/2% 41 1/2 — 41 3/4

detto 1% 16 1/2 — 16 3/4

Grundentlast.-Oblig. N. Dester. zu 5% 82 — 82 1/2

detto anderer Kronländer 75 1/2 — 75 3/4

Lotterie-Anleihen vom Jahre 1834 232 — 232 1/2

detto 1839 120 1/2 — 120 3/4

detto 1851 102 1/2 — 102 3/4

Banco-Obligationen zu 2 1/2% 58 — 58 1/2

Obligat. des k. k. Anl. v. J. 1850 zu 5% 98 — 99

Baus-Aktien mit Bezug pr. Stück 1030 — 1031

detto ohne Bezug — —

detto neuer Emission — —

Comptobank-Aktien 95 1/2 — 95 3/4

Kaiser Ferdinands-Nordbahn 197 1/2 — 197 3/4

Wien-Maader 115 — 115 1/2

Budweis-Linz-Gmundner 260 — 262

Preßb. Lyrn. Eisenb. 1. Emission 17 — 20

2. " mit Priorit. 30 — 35

Dedenburg-Wien-Neustädter 546 — 547

Dampfschiff-Aktien 537 — 538

detto 12. Emission 565 — 567

detto des Lloyd 132 — 133

Wiener-Dampfschiff-Aktien 94 — 95

Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5% 91 — 91 1/2

Nordbahn 5% 81 — 82

Gloggnitzer 5% 82 — 83

Donau-Dampfschiff 5% 13 — 13 1/2

Somo Rentscheine 83 — 83 1/2

Güterh. 40 fl. Lose 28 1/2 — 28 3/4

Wundischgraben-Lose 28 — 28 1/2

Waldstein'sche 11 — 11 1/2

Kriegslosh'sche 31 1/2 — 31 3/4

Kaiserl. vollwichtige Dufaten-Agio

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 18. Jänner 1855.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M. 84 1/8

detto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G.M. 87 5/8

detto 64 3/4

Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl. 213 1/8

" " " 1839, " 100 fl. 120 3/8

" " " 1854, " 100 fl. 102 1/2

Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer zu 5% 76 1/2

Aktien der Niederöstr. Comptobank 476 1/4 fl. in G.M.

Baus-Aktien pr. Stück 1033 fl. in G.M.

Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M. getheilt 1986 1/4 fl. in G.M.

Aktien der Budweis-Linz-Gmundner Bahn zu 250 fl. G. M. 261 fl. in G.M.

Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M. 547 fl. in G.M.

W. chiel Kurs vom 18. Jänner 1855.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gold. 126 7/8 Bf. Wjo.

Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Ver-) 125 7/8 Bf. 3 Monat.

eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gold.) 93 1/2 Bf. 2 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden 12-13 3 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 124 1/2 2 Monat.

Mailand, für 300 Dester. Lire, Gulden 117 1/2 Bf. 2 Monat.

Paris für 300 Franken Gold.

Gold- und Silber-Kurse vom 17. Jänner 1855.

Kais. Münz-Dufaten Agio Brief. Gold. 31 1/2 31 3/8

detto Rand- detto 31 30 7/8

Napoleon'scher 9 55 9 54

Souverains'or	Agio	17.48	17.15
Friedrichsd'or	"	10.11	10.9
Preussische "	"	10.42	10.40
Engl. Sovereigns	"	12.23	12.21
Ruß. Imperiale	"	10.11	10.9
Doppie	"	37 3/4	37 3/4
Silberagio	"	28 1/2	28

Getreid = Durchschnitts = Preise in Laibach am 17. Jänner 1855.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	7	58	8	46
Kukuruz	4	54	5	10
Halbfrucht	—	—	6	20
Korn	—	—	6	10
Gerste	—	—	5	—
Hirse	—	—	4	50
Heiden	—	—	4	44
Hafer	—	—	2	48

Fremden = Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 17. Jänner 1855.

Hr. Pasquale Revoltello, Munizipalrath, — und Hr. Otto Juncast, Privatier, von Wien nach Triest. — Hr. Simon Lubez, k. k. Kontrollirender Steueramts-Offizial, von Triest nach Marburg. — Hr. Georg Hartcher, Partikulier, von Wien nach Venedig. — Hr. Ferdinand Jabel, Kaufmann, von Wien nach Mailand. — Hr. Anton Schaffer, Glasfabriks-Direktor, von Udine nach Vucin. — Hr. Josef Zenaro, Handelsmann, — und Hr. Dominik Preda, Besitzer, von Wien nach Padua.

3. 75. (3) Nr. 96.

E d i k t.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß am 24. Jänner l. J. und den darauf folgenden Tagen die zum Konkurse des Johann Trost gehörigen Spezerei-Waren nebst Gewölbeinrichtung öffentlich feilgeboten, und an die Meistbietenden hintangegeben werden.

Laibach am 10. Jänner 1855.

3. 20. a (3) Nr. 17.

K n n d m a c h u n g.

Zur Bornahme der schriftlichen und mündlichen Prüfung der am k. k. Laibacher Gymnasium angemeldeten Privatisten ist für's 1. Semester 1855 Freitag der 16. Februar l. J. festgesetzt worden.

K. k. Gymnasial-Direktion Laibach am 15. Januar 1855.

3. 1759. (11)

Pâte pectorale balsamique cristallisée, von August Lamprecht.

Hofapotheker in Bamberg im Königreiche Baiern.

Von allerhöchster Stelle genehmigt und vom Ober-medizinal Collegium genau geprüft, werden diese Husten- und Keuchentblöthen, ein ausgezeichnetes Linderungsmittel gegen die Grippe, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Katarrh und Brustleiden, die Schachtel zu 40 kr. G.M. nebst Bericht verkauft in dem einzigen Depot in Laibach in der Apotheke des Herrn B. Eggenberg, zum „goldenen Adler.“

3. 31. (2)

Beachtenswerth für Besitzer von Grundentlastungs = Obligationen.

Im Kronlande Kroatien wird ein Gut größter Art, welches eine Stunde von Rann in Steiermark, in einer schönen Gegend an einer sehr guten Straße gelegen, mit einem Landhause, Wirthschaftsgebäuden, Obst- und Ziegärten, Aeckern, Wiesen, Weingärten, Wäldern versehen ist, und bedeutende jährliche fixe Erträge hat, aus freier Hand zum Kaufe gegen sehr annehmbare, und für Besitzer von Grundentlastungs-Obligationen vortheilhafte Bedingungen angeboten, da der Kauffchilling mit besagten Entlastungs-Obligationen in einem über dem Kurse stehenden Werthe eintichtet werden könne.

Auskunft hierüber wird gegen frankirte briefliche Anfragen in Laibach bei Herrn Josef Kraschna, k. k. Kameral-Rechnungs-Offizial, bereitwilligst ertheilt.

3. 77. (2)

Maskenball - Anzeige.

Der Gefeertigte beehrt sich, einem geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß er, wie in früheren Jahren, auch während des diesjährigen Karnevals im hiesigen ständischen Theater eine Reihe

MASKEN-BÄLLE

zu geben beabsichtigt, wovon der erste Sonntag den 21. Jänner 1855, Statt findet.

Indem er hierzu seine ergebenste Einladung macht, wird es sein eifrigstes Bestreben sein, für das Vergnügen des geehrten Publikums stets abwechselnd zu sorgen, und sich deshalb vertrauensvoll einem zahlreichen Zuspruch entgegen.

Jakob Calliano,

Direktor des hiesigen ständ. Theaters.

3. 83. (1)

Unterzeichneter empfiehlt sich allen Gartenliebhabern mit echten, frischen Gemüse- und Blumen-Sämereien. Auch sind bei ihm stets schöne Ballbouquets zu haben.

Jakob Hribar,

Handelsgärtner in der Karlsstädter Vorstadt, Prula, Haus-Nr. 23, in Laibach.

3. 60. (3)

Eine Familie wünscht mit künftigen Georgi ein Quartier von 6 oder mehr Zimmern sammt Zugehör in Miethe zu nehmen.

Auskunft ertheilt das hiesige Zeitungs-Comptoir.

N a c h s t e h e n d e

wünschen zum neuen Jahre 1855 allen ihren hochverehrten Gönnern und Freunden Glück und Segen von Gott, dem Geber alles Guten, und haben sich durch Lösung der Neujahrs-Billete für die Armen von allen sonst üblichen Neujahrswünschen losgesagt.

Anmerkung. Die mit Sternchen Bezeichneten haben sich, durch Abnahme besonderer Erlaßkarten, auch von den Glückwünschen zu Geburts- und Namenstagen für das Jahr 1855 losgesagt.

(Schluß.)

Herr Johann Kemp, Verwalter der Herrschaft Ruckenstein, sammt Familie.
» Eduard Urbas, Pächter von Alt-Ruckenstein.
» Ignaz Terin, Pfarrer in Kostel bei Gottschee.
» Jakob Terin, Pfarrer in Weißkirchen bei Neustadt.
» Jakob Wabnik, sammt Familie.

Herr Johann Hartmann.
» Heinrich Otep, sammt Frau.
» Wilhelm Betar, Schneidermeister.
» Dr. Johann Zwayer, Hof- und Gerichts-Advokat, sammt Familie.
» Johann Sajoris, Kaplan in heil. Kreuz bei Thurn.

Herr Josef Ruter v. Franken, Direktions-Adjunkt der Hilfsämter des k. k. Kreisgerichtes in Neustadt.
» J. G. Priester.
» Dominik Rizolly, Pächter des Bades Töplitz.
» Johann Semen, Dr. und Professor der Theologie.

Für sämtliche Erlaß-Karten ist der Betrag von 429 fl. 46 kr. eingegangen, wofür die Armeninstituts-Kommission hiemit den Dank abstattet.